

Kinder stiften  
für deine Familie  
Volksgegnen

Wert erbeten auf  
das gedamte Dortmund.  
tuppen entgegen.

er und das Münsterland  
er des Hauptstiftsleiter  
bold, Oelsenkirchen-Burg  
euland: Peter Schläpfer  
ch in Dortmund: Berliner  
für den Zeno-Zentralteil  
Druck: Zeno C.M.B.H.

Desamtslage Nr. 9 vom  
rich Schmitt, Bocholt: für  
Bocholt, Verlag: J. & A  
straße 14  
1936:  
41 504,  
alen: 3354; — All-  
Borkener Zeitung;  
americh: 1685; —  
Halterner Zei-  
g. Ahaus: 3473; —  
ne: 4401; — Ems-  
apenburg), Rheine:  
r: 2442; — Tage-  
Bocholt: 6293; —  
Volkszeitung;

trümpfe, - die  
s nur einmal  
kauf! Darum  
e sparen un-

leyer  
4.

cheinungen, Arterien-  
und hohem Blutdruck  
umt man

Gelatine-Kapseln.  
Voss, Oster-  
straße 43

2729t  
ter 20 Jahren, das  
besseren Saule ge-  
at in kleinen Haus-  
ucht. Nebenmitten  
Aust. d. Volksbl.

mann's Kräuter-  
ntropfen  
nat und ganz vor-  
263g  
60 und 90 Pfg.  
laab, Osterstraße

trat. d. jeh. 3. 1. Wpr.  
h. M. d. d. d. e. n.  
Dausch, bet vollem  
at, aus gut. Kom.  
Erfahr. i. Dausch,  
en, erf. Alter nicht  
Aust. d. Volksbl.

Ein hochtragend.  
Kind  
ein Mutter-  
fals, hat 3. vert.  
Beruhard  
Hingewandt  
Auholt

!!  
elfen !!

arkauten hat,  
en will,  
en, will,  
durch eine

eige  
nung sucht,  
ung zu ver-  
at,  
mer sucht  
en will,  
durch eine

eige  
e, Stellen-  
er wirksam zur  
reise

Anzeige  
der Freitags-  
häftigen Wort-

# Zeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung  
Generalanzeiger für Bocholt  
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang  
Verlagsort: Bocholt.  
Verlag: Dortmund

## Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 36

Donnerstag, den 6. Februar 1936

Jahrgang 1936

### Der Mord in Davos.

Die furchtbare Mordtat in Davos hat im deutschen Volk die stärkste Erregung hervorgerufen. Der Student David Frankfurter hat, wie das Ergebnis der Untersuchung schon heute zeigt, nicht aus persönlicher Rache gegen den Landesgruppenleiter Gustloff die tödlichen Schüsse abgegeben, denn er kannte sein Opfer vorher gar nicht. Es handelt sich um ein Verbrechen, das politischen Motiven entsprungen ist, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Mord eine Kundgebung gegen den Nationalsozialismus sein sollte. Frankfurter hat überdies bei seinem ersten polizeilichen Verhör selbst erklärt, er habe die Tat begangen, weil er das gegenwärtige Regime in Deutschland hasse. „Weil ich Jude bin“, sagte er wörtlich, „habe ich ihn erschossen.“ Er hat sich damit als Mörder bekannt, der aus politischen Gründen zum frevelhaften Verbrechen, zum Mord, wurde. Aber warum verfiel er dann gerade darauf, sich den Landesgruppenleiter Gustloff als Opfer auszuwählen? Diese Frage führt zu der bedauerlichen Feststellung, daß die Mitschuldigen der Mordtat da sind. Wer sind diese? Sie sind in der Schweizer Presse zu finden.

Seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus haben sich die marxistischen und demokratischen Zeitungen der Schweiz gegenseitig in Eigenmeldungen und Heberlein gegen Deutschland überboten und dadurch den Samen ausgestreut, dem die schreckliche Tat von Davos entsprossen ist. Der besondere Haß dieser Blätter galt auch dem Landesgruppenleiter Gustloff. Gegen ihn war seit geraumer Zeit ein ausgeprägtes Ressentiment in der marxistischen und linksbürgerlichen Presse der Schweiz zu beobachten. Es verging kaum ein Tag, an dem diese Blätter unter Berufung auf die demokratische Freiheit ihres Landes nicht irgendeine gegen Gustloff vom Boden gegen und seine Ausweisung verlangten. Eine dieser Zeitungen tat sich insbesondere dadurch hervor, daß sie in kurzen Zwischenräumen immer wieder die Frage aufwarf: „Was geschieht mit Gustloff?“ Dabei muß festgestellt werden, daß Gustloff seine Tätigkeit völlig legal ausführte und sich in gewissenhafter Weise nach den Landesgesetzen richtete. Sein korrektes Verhalten ist auch von amtlicher schweizerischer Stelle bestätigt worden.

Im vergangenen Jahr ließen die Sozialdemokraten durch den Abgeordneten Canova eine Interpellation im schweizerischen Nationalrat einbringen, die sich mit dem Landesgruppenleiter Gustloff befaßte. Darin wurde seine Ausweisung gefordert. Bundesrat Baumann hat aber im September auf diese sozialdemokratische Interpellation geantwortet, daß „noch nie der Beweis für Handlungen Gustloffs erbracht worden sei, die die Sicherheit des Landes gefährdeten oder die sonstwie mit den schweizerischen Gesetzen in Widerspruch gestanden hätten. Die zuständigen örtlichen und kantonalen Behörden hätten ebenso wie die Bundesanwaltschaft festgestellt, daß nichts vorliege, was die Ausweisung Gustloffs rechtfertigen würde.“ Mit dieser Rechtfertigung des grimmig bekämpften Deutschen gaben sich die Heber aber nicht zufrieden, sie setzten vielmehr ihre schändliche Tätigkeit fort, obwohl sie sich über die Folgen, die sie haben könnten und wie sie jetzt eingetreten sind, hätten im klaren sein müssen.

Aus der vergifteten Atmosphäre, die sie erzeugten, hat der Student David Frankfurter zum Revolver gegriffen und einen Mann niedergestreckt, der ihm nichts getan hatte, einen Mann, dessen Charakter auch in der Schweiz als vornehm und zurückhaltend geschätzt wird und der nur deswegen von Gegnern des Nationalsozialismus angegriffen worden ist, weil er Nationalsozialist war, weil er, ohne die Gastfreundschaft der Schweiz zu verletzen, als Landesgruppenleiter der NSDAP bei seinen Vandalen um Verständnis für das Ringen seines Vaterlandes warb. Er ist ein Opfer desselben Hasses geworden, der Hunderten von Nationalsozialisten und verführten Arbeitern vor der Machtübernahme in Deutschland den Tod bereitet hat, ein Opfer des Mordmordes, der Waffe des Feiglings. Die Schuld des jüdischen Studenten steht fest, aber auch die moralische Mitschuld der schweizerischen Blätter, die sich an der Hege gegen Gustloff und die Ideen, die er in würdevoller Weise vertrat, beteiligt haben. Der Geist und der Haß gegen den Nationalsozialismus, der in diesen Zeitungen gepredigt wurde, ist auf ihn übergegangen, hat ihn beherrscht. Aus gleichen politischen Motiven heraus und angeleitet durch ihre Veröffentlichungen, ist er zu seiner Tat geschritten und hat er ausgeführt, was er sich überlegt und vorgenommen hatte. Mit unberechtigtem Recht steht nach alledem das nationalsozialistische Deutschland in dem erschossenen Landesgruppenleiter das Opfer jüdischer Heberarbeit.

Dieser Mordmord ist ein Skandal. Er ist ein Symbol für die Vergiftung des menschlichen Geistes durch die Dämonie des politischen Hasses; er zeigt der Welt erschütternd, wohin die Verheerung gewisser Kreise

führt, und ruft sie zur Befinnung, zum Einschreiten gegen diejenigen auf, die jene Dämonie verbreiten. Doch trotz der Empörung, die der Mord in allen Kreisen Deutschlands hervorgerufen hat, wollen wir hoffen und wünschen, daß das Blut, das in Davos geflossen ist, nicht den Fluch der bösen Tat in sich trägt, die fortwährend Böses muß gebären.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat einen aufrechten Mann, einen selbstlosen Arbeiter im Dienst und am Werk des Führers verloren. „Wer Wilhelm Gustloff kannte“, heißt es in dem Nachruf der Auslandsorganisation der NSDAP, „weiß, daß er zu den großen Idealisten gehörte, die des Führers treueste Gefolgsleute sind.“ Offen trug er das Bisher, stets, und

ganz im Gegensatz zu seinem Mörder, sich bemüht, daß er Gast war in dem Lande, in dem er seinen Wirkungskreis gefunden hatte. Ganz Deutschland beugt das Haupt vor diesem Toten, der ein Schwurgericht der Weltanschauung gemordet ist, für für die er sein Leben hat hingeben müssen.

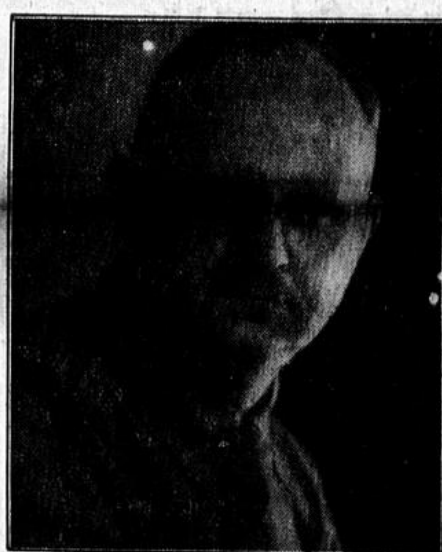
## Deutschland fordert strengste Bestrafung für die Ermordung Gustloffs.

Ein Schritt des deutschen Gesandten in Bern. — Die Mitschuldigen an der Mordtat.

### Das Beileid der schweizerischen Regierung.

DNB Bern, 5. Februar.

Auf die Nachricht von der Ermordung des Landesgruppenleiters Gustloff hat der deutsche Gesandte in Bern seinen Urlaub abgebrochen und ist sofort nach Bern zurückgekehrt. Bereits bei seiner Ankunft fand er



Wilhelm Gustloff.  
(Scherl-M.)

ein Schreiben des Leiters des eidgenössischen politischen Departements, Bundesrat Motta, vor, in dem dieser namens der schweizerischen Regierung tiefe Bestürzung über das verabscheuungswürdige Verbrechen äußert. Der feige Anschlag des Täters müsse in der Schweiz überall lebhaft Entrüstung auslösen. Die eidgenössische Regierung sei aufs Schmerzlichste betroffen von einer Tat, deren Nachlässigkeit eine Beleidigung der Tra-

dition ihres Landes bedeute. Das Schreiben schließt mit dem Ausdruck des Bedauerns und der Bitte, der Witwe des Verstorbenen das tiefempfundene Beileid der schweizerischen Regierung zu übermitteln.

Der Gesandte hat Bundesrat Motta aufgesucht, ihm für sein Beileid gedankt und hat im Auftrage der Reichsregierung strenge Untersuchung des Attentats, dessen politische Motive nicht zweifelhaft seien, auch bezüglich eventueller Hinterwälder des Mörders gefordert. Er hat hierbei auf den großen Ernst der Angelegenheit hingewiesen und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die schweizerischen Behörden alles zur Aufklärung und Sühne des Verbrechens Erforderliche tun würden.

Der Gesandte hat ferner daran erinnert, daß die Hege, die die schweizerische Linke seit vielen Monaten in der Presse gegen den Landesgruppenleiter Gustloff trotz wiederholter Warnung des Gesandten geführt und sogar in das Parlament getragen hätte, offensichtlich den Boden für den feigen Mord vorbereitet habe.

Bundesrat Motta gab seinem Bedauern über die Tat erneut lebhaften Ausdruck und versicherte auf das Nachdrücklichste, daß seitens der Schweiz alles geschehen würde, um die verabscheuungswürdige Tat aufzuklären und den Mörder seiner gerechten Strafe zuzuführen.

Am Mittwoch im Laufe des Vormittags hatte der Chef des Justiz- und Polizeidepartements, Bundesrat Baumann, eine längere Besprechung mit dem Bundesanwalt Stämpfli und dem Chef der eidgenössischen Politischen Polizei, Dr. Baljeger.

### Ein zynisches Geständnis. Das erste Verhör des Mörders.

DNB Davos, 5. Februar.

Der jüdische Mörder des Landesgruppenleiters Gustloff, David Frankfurter, war in dem Hotel, in dem er abgetrieben war, nur dadurch aufgefallen, daß er kein Gepäck bei sich hatte. Wie schon bekannt, hatte er sich Dienstag abend in die Wohnung Gustloffs begeben, wo er etwas vor 8 Uhr an der Wohnungslauter und Gustloff zu sprechen wünschte. Frau Gustloff führte ihn ins

Empfangszimmer, wo er Platz nahm und einige Minuten auf den Landesgruppenleiter wartete. Als dieser in der Tür erschien, schloß Frankfurter sofort mit einer Browning-Pistole auf ihn. Die nachher festgestellten Wunden, die fünf Schüsse abgaben, von denen die meisten den Kopf und die Halsgegend trafen. Der Mörder bedachte die herbeistehenden Hausbewohner, die durch die Schüsse aufgeschreckt worden waren, mit der Pistole und entflo. Er ging dann, durch den Schnee wachend, in ein Nachbargebäude und meldete sich von dort telefonisch der Polizei als Täter. Ohne die Ankunft der Polizei abzuwarten, ging er von dort auf das Rathaus und meldete sich als derjenige, den man suchte. Bei der sofort vorgenommenen Gegenüberstellung erkannte ihn Frau Gustloff als den Täter.

Unter diesen war der Untersuchungsrichter in Chur, Dr. Dedual, benachrichtigt worden. Gegen Mitternacht fand das erste Verhör statt. Frankfurter erklärte, er sei der Sohn eines Rabbiners und in Suggawien aufgewachsen. Seit dem Jahre 1929 habe er in Leipzig und Frankfurt Medizin studiert. Er habe sich dort auch zu einem medizinischen Vor-Examen gemeldet, es aber nicht bestanden. Seit Oktober 1933 studiere er in Bern. Er ist jüdisch und hat die deutsche Sprache gelernt. Gustloff habe er nie gesehen, noch habe er ihn je gesehen; seine Wohnung habe er aus dem Telefonbuch erfahren. Der Mörder bestritt, daß er sofort auf Gustloff geschossen habe, als dieser ins Zimmer getreten sei. Er habe ihn ermordet, weil er ein „nationalsozialistischer Agent“ sei.

### Bestürzung in der Schweiz.

Bern, 5. Februar.

Da die wenigen in der Schweiz erscheinenden Morgenblätter schon am Abend zuvor sehr früh schliefen, wurde die Ermordung des Landesgruppenleiters Gustloff in der Hauptsache erst am Mittwochmorgen bekannt. In Basel wurde sie durch Extrablätter bekanntgegeben. Die Bestürzung und die Anteilnahme, die die Tat nicht nur im Bundeshaus, sondern auch bei allen einsichtigen Schweizern hervorgerufen hat, ist groß. Gustloff, der aus jahrelangem Aufenthalt die Schweiz kannte, wirkte mächtig und ausgleichend, so daß man ihm auch im Bundeshaus die Sympathie nicht verweigerte.

Ein Mitglied des Bundesrates erklärte dem Bertzter des DNB Mittwoch früh, daß er über den Mord auf das allerheftigste protestiere. Durch die vielen jüdischen Angriffe sei Gustloff immer gefährdeter. Bei der Beantwortung der Anfrage Canovas im Nationalrat am 26. September 1935 sei Bundesrat Baumann, der auf eigene Sachkenntnis, mit Überzeugung für den ermordeten Landesgruppenleiter eingetreten. Gustloff habe auch selbst schon persönlich im Bundeshaus zu tun gehabt und das betrieblende Bundesratsmitglied habe den Eindruck gewonnen, daß er sich durchaus an die vom Bundesrat aufgestellten Richtlinien halte, absolut ehrlich vorgehe und sich keinerlei Spitzereien gegen die Schweiz zuschulden kommen lasse. Die Haltung der marxistischen Presse und eines Teiles der bürgerlichen Presse, die in ihren Angriffen ständig die Ausweisung Gustloffs verlangten, hätten, sei sehr bedauerlich. Der Bundesrat sei aber dieser Forderung nicht nachgegeben, da keinerlei Grund zu einer Ausweisung bestanden habe. Der Bundesrat verurteile die Tat wegen ihres verwerflichen Charakters und der damit verbundenen Verletzung der zwischenstaatlichen Beziehungen auf das energischste. Der Bundesrat lege stets den größten Wert darauf, die Beziehungen mit den Nachbarländern korrekt und freundschaftlich zu gestalten, ungeachtet der verschiedenartigen politischen Einstellung. Die schweizerische Regierung sei stets bemüht, die Rechtsgrundlage genau einzuhalten.

Die Schweizer Presse gibt einhellig ihrem Abscheu über die feige Mordtat und ihrer innigen Verurteilung des Verbrechens in erschütternder Weise Ausdruck. Die „Basler Nachrichten“ lassen in ihrem Extrablatt die in der Schweiz herrschende Stimmung am treffendsten in Worte fassen. Sie schreiben: Die Kunde von der Ermordung Gustloffs auf Schweizer Boden wird in allen Kreisen unseres Volkes große Empörung hervorgerufen. Der Bundesrat hat die Tätigkeit Gustloffs durch die Organe seines Justiz- und Polizeidepartements andauernd beobachtet lassen, hat auch Gustloffs Blatt „Der Reichsdeutsche“ verlesen, hat ihn aber nicht verurteilt, geschweige denn Gustloff auszuweisen. Daraus ist zu schließen, daß dieser die Gesetze unseres Landes beachtet hat. Aber wenn er sie auch nicht beachtet hätte, so hätte das einem Landesfremden noch lange nicht das Recht gegeben, einen mordenischen Anschlag gegen Gustloff auszuüben. Einwilligen sind die Bundes- und Kantonsbehörden noch weiter in der Schweiz und nicht auswärts. Kanakter. Nach den vorliegenden Berichten scheint es übrigens auch gar nicht, daß der Attentäter sich speziell auf Gustloff richten wollte. Seine Tat war eine Kundgebung gegen den deutschen Nationalsozialismus im allgemeinen und vielleicht auch gegen den nationalsozialistischen Antisemitismus im besonderen, und zwar eine feige Kundgebung. David Frankfurter hat sich nicht nach Deutschland

## Das Deutsche Olympia-Ehrenzeichen.

Die Stiftung eines Ehrenzeichens für Verdienste um die Olympischen Spiele 1936.

### Eine Verordnung des Führers.

DNB Berlin, 5. Februar.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 9, Teil I, vom 6. Februar 1936, wird eine „Verordnung des Führers und Reichstanzlers über die Stiftung eines Ehrenzeichens für Verdienste um die Olympischen Spiele 1936“ veröffentlicht, die die Unterschriften des Führers und Reichstanzlers sowie des Reichsministers des Innern, Frick, und das Datum vom 4. Februar 1936 trägt. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

1. Zum sichtbaren Ausdruck meiner Anerkennung und des Dankes des deutschen Volkes für Verdienste um die Olympischen übertragenden Olympischen Spiele 1936 stiftet das Deutsche Olympia-Ehrenzeichen.

2. Das Ehrenzeichen wird in zwei Klassen verliehen.

Die Erste Klasse ist ein aus fünf Balken bestehender weihenähnlicher goldumrandeter Stern, der von fünf goldenen gestrichelten Strahlen unterbrochen ist. Die Mitte des Sternes trägt die fünf olympischen Ringe in weißer, goldumrandeter Emaille. Über dem oberen Strahl schwebt mit ihm verbunden das Hoheitszeichen des Reiches gleichfalls in weißer, goldumrandeter Emaille. Das Ehrenzeichen wird an einem fünf Zentimeter breiten,

ziegelroten, schwarzumrandeten, in der Mitte von fünf weißen Streifen durchzogenen Band am Hals getragen.

4. Die Zweite Klasse ist von gleicher Form und Ausfertigung wie die Erste Klasse, jedoch etwas kleiner und wird an einem drei Zentimeter breiten Band von gleicher Ausfertigung wie das der Ersten Klasse am Knopfloch oder auf der linken Brustseite getragen.

5. Das Ehrenzeichen wird von mir auf Antrag des Reichsministers des Innern verliehen.

6. Der Besessene erhält ein von mir unterzeichnetes Besessenszeugnis.

7. Nach dem Tode des Inhabers verbleibt das Ehrenzeichen den Hinterbliebenen als Erinnerungszeichen.

8. Die Verleihungen sind im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger bekanntzugeben.

9. Mit der Durchführung der Verordnung beauftrage ich den Reichsminister des Innern.

Berlin, den 4. Februar 1936.

Der Führer und Reichstanzler  
Adolf Hitler  
Der Reichsminister des Innern  
Frick

10

# Aus Münster und dem Münsterland.

## Claus Selmer spricht in Münster.

Riesentundgebung der DAF in der Halle Münsterland.

Münster, 5. Februar.

Auf einer Kundgebung der Betriebsführer und Betriebsräte sprach am 17. Februar der stellvertretende Leiter der Deutschen Arbeitsfront und Reichswahlleiter, Pp. Claus Selmer, Berlin. Sämtliche Betriebsführer und -räte des Gaues Westfalen-Nord nahmen an dieser Kundgebung teil. Aus diesem Grunde ist die Veranstaltung, die um 17 Uhr beginnt, in die große Münsterlandhalle am Haverkamp verlegt worden.

Der Reichswahlleiter wird in seiner großen Rede einen umfassenden Aufsatz über Wollen und Zielsetzung der Deutschen Arbeitsfront geben und sich mit den großen welt- und wirtschaftspolitischen Fragen der Gegenwart auseinandersetzen.

Die Riesentundgebung ist der erste große Propagandaakt des Gaues zu den bevorstehenden Vertrauensratswahlen und wird umrahmt durch Darbietungen der SA, des NS Arbeitsdienstes und der Werkscharen.

Wer aus den Kreisen der Bewegung und der Wirtschaft den pflichtigen Schloßer hören will, der heute an der Seite Dr. Robert Leys die 23-Millionen-Front aller Schaffenden leitet, wird gebeten, sich rechtzeitig bei der zuständigen Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront eine Einlasskarte zu besorgen. Ferner stellt die Gaupropagandawahlleitung der DAF Münster, Königsstraße 3, Tel. 42 491, eine beschränkte Anzahl Karten auf Anruf zur Verfügung.

## Gauung der technischen Beamten des Gaues Westfalen-Nord.

Münster, 5. Februar.

Die technischen Beamten des Gaues Westfalen-Nord, vertreten durch die in großer Zahl erschienenen Kreis- und Ortsobmänner, hatten sich in der großen Aula des Städtischen Gymnasiums zum gemeinsamen, aus dem Munde des Vorsitzenden des technischen Dienstes beim Reichsverband des RWB, Karl Häfner, Münster, Stellenleiters in der Reichsleitung der RWB, Hauptamt für Beamte, einen Vortrag über „Die Aufgaben der technischen Beamten im dritten Reich“ entgegenzunehmen. Nachdem dieser das sehr inhaltsreiche Thema eingehend behandelt hatte, stellte er als Zielrichtung für unsere Zeit die beiden Hauptaufgaben heraus: 1. Planmäßiger Einsatz der Technik als Führerin der gesamten Arbeit unserer Nation. Die Technik bestimmt Organisation und Wirkungsgrad aller Arbeitsleistungen und damit die Summe des Erfolges und den Lebensstand des Volkes. 2. Die Verteidigung des Arbeitsorganges und seines Ertrages, also die Verteidigung des Arbeitsfriedens innerhalb und außerhalb der Nation gegen spekulative häßliche oder kapitalistische Raubtakte durch Bereitstellung der erforderlichen technischen Hilfsmittel zugunsten aller Schaffenden.

## Die westfälische Naturschutztagung zum Waldbedenktag.

Münster, 5. Februar.

Bei der außerordentlichen Bedeutung der Waldbedenktage für das Bild unserer münsterländischen Landschaft war es selbstverständlich, daß die große westfälische Naturschutztagung in Münster sich ebenso mit diesen wertvollen Kulturdarstellungen selbst wie vor allem auch mit der Notwendigkeit strengster Innehaltung der Bestimmungen der neuen Waldbedenk-Schutzverordnung befähigen. Allgemein wurde es von den zahlreichen Vertretern der westfälischen Naturschutzverbände und sonstiger Stellen aufgeführt und dankbar begrüßt, daß dieser lange herbeigewünschte Schutz so rasch verordnet worden ist. Wenn auch hier oder da vom Grundbesitz die Notwendigkeit in ihrer Bedeutung noch nicht ganz erkannt worden ist, so wurde doch erfreulicherweise gerade von dieser Seite aus auf der Naturschutztagung betont, daß die Erhaltung unserer Waldbedenken nicht nur aus landschaftlichen Gründen eine Notwendigkeit ist, sondern auch im Interesse der Wasserwirtschaft, der Niederjagd und der Lebensbedingungen für Pflanzen und Tiere, namentlich der insektenfressenden Vögel, die Waldbedenken einfach nicht entbehrt werden können. Hinsu komme noch ihr rein landwirtschaftlicher Nutzen durch das aus ihnen gewonnene Kleinholz und als einfache wie auch praktische und schonende Umwandlung. Die Verarmung erkannte das durchaus an, wie denn auch von mehreren Seiten darauf hingewiesen wurde, daß der Arbeitsdienst durch das Anlegen neuer Waldbedenken die Wirtschaft und den Wert von Waldbedenken für unsere Gegend stark genug betont habe.

In Verbindung hiermit wurde auch hervorgehoben, den gleichen Wert wie unsere Waldbedenken haben auch Seden ihnen ähnlichen Charakters, wenn sie auch in Ermangelung eines Walles durch die Waldbedenk-Schutzverordnung nicht geschützt sind. Eine Reihe von Anfragen an die Behörden und beruflichen Stellen,

welche Seden als Waldbedenken in Frage kommen oder ihnen gleichzuachten seien, hat der stellvertretende Provinzialbeauftragte für Naturschutz, Dr. Graebner, dahin beantwortet, diese Frage sei sehr leicht zu entscheiden. Einmal seien die älteren Waldbedenken schon ohne weiteres durch die Signatur in den Waldbedenkblättern (Schlangenslinie mit eingeschalteten kleinen Kreisen) gekennzeichnet. Bei neu angelegten Waldbedenken, die ins Waldbedenkblatt noch nicht eingetragen sind, sei zu berücksichtigen, was bei der Landesaufnahme unter der vorerwähnten Signatur verstanden werden soll: eine auf einem auch noch so niedrigen Walde stehende Seden, die je nach der Bodenart verschiedenartigen Holzbestand zeigt und aus der regelmäßig oder bei Bedarf Holz geschlagen wird. Durch diese Art des Schlagens treibt der untere Teil der Stämme immer wieder aus. An manchen Stellen entsteht neuer Nachwuchs, an anderen werden sich mit der Zeit die bekannten malerischen Knüben bilden.

## 10 Pfennig mehr als bisher!

Kommenden Sonntag begehrt das deutsche Volk wiederum das Fest der deutschen Volksgemeinschaft. Wiederum werden in Nord und Süd, West und Ost Arme und Reiche, Alte und Junge um den Tisch sitzen und ihr Wahl mit denen teilen, die ohne unsere Hilfe Not leiden müßten.

Wenn die WSV-Erfolge größer sind als in früheren Jahren, so ist das ein Beweis dafür, daß die Idee der Volksgemeinschaft in immer mehr Herzen Platz gefunden hat.

Es mag Leute geben, die sagen: wir haben genug getan... Laß sie reden, es sind meistens die, die noch sehr wenig getan haben. Man kann nie genug tun! Unsere Kraft ist noch lange nicht erschöpft, unter Wille so helfen noch lange nicht erschöpft! Und die Not ist noch lange nicht für immer beseitigt! Unter Kampf geht weiter! Der kommende Sonntag muß für jeden zum überzeugenden Ausdruck unseres Einflusses für die Volksgemeinschaft werden! Das Ergebnis des kommenden Sonntags muß als bisheriger Ergebnis in den Schatten stellen! Die Parole für den 9. Februar heißt:

### 10 Pfennig mehr als bisher!

Was sind 10 Pfennig für den einzelnen Sonder! Wenn wir aber alle 10 Pfennig mehr geben, so wird das Ergebnis der Eintopfaktion den Erfolg aufweisen können, den er haben muß, um allen Hungernden Brot und allen Frierenden Wärme zu geben! Alle Kräfte müssen angespannt werden. Jeder legt sich ein für jeden und beweist seine Bereitschaft durch die Spende des WSV!

Laut am Sonntag beweisen, daß wir von der Idee der Volksgemeinschaft gepackt sind! Die Größe dieser Idee rechtfertigt jedes Opfer, das man ihr bringt.

## Sandel mit Landbutter.

Klärung wichtiger Einzelfragen.

Münster, 5. Februar.

Auf Grund des § 8 der Satzung der Milchverarbeitungsverbände — RWB 1934 I, S. 280 — haben die Vorstände der Milchverarbeitungsverbände für die Milchzeuger ein Butterverbot erlassen. Danach ist den Erzeugern lediglich noch gestattet, Butter zum Verbrauch im eigenen Haushalt herzustellen, während ihnen die Abgabe von Butter an Händler oder direkt an Verbraucher verboten ist. Dadurch ist ein Handel mit Landbutter praktisch nicht mehr möglich. Es konnten daher Buttergewerbetreibende für den Handel mit Butterbutter für 1936 grundsätzlich nicht mehr neu ausgestellt werden.

Durch dieses hienach plötzlich eintretende Verbot des Aufkaufs von Butterbutter beim Erzeuger wurden die Buttergewerbetreibenden teilweise in ihrer Existenz gefährdet; ferner ergaben sich Schwierigkeiten in der Versorgung der Kundenschaft der feinsten Buttermischungen. Um diese Schwierigkeiten zu beheben, hatte der Regierungspräsident ein für alle Zeiten den Handel mit Butter (also auch mit Butterbutter) auf jederseitsigen Wiedereinsatz wieder zugelassen.

Dieses Entgegenkommen wurde vielfach sowohl seitens der Buttergewerbetreibenden wie seitens der Erzeuger mißbräuchlich dahin ausgelegt, daß der Regierungspräsident damit die von den Milchverarbeitungsverbänden festgesetzte Milchlieferungsfrist für rückfällig und unbedeutend habe erklären wollen.

Um diesem Mißverständnis den Boden zu entziehen, wird nunmehr in allen Buttergewerbetreibenden die Eintropfung

„Auf jederseitigen Widerruf: Butter“

durch die Eintropfung

„Butter; der Verkauf von Landbutter beim Erzeuger darf jedoch nur dann erfolgen, wenn der Erzeuger zum Verkauf an Händler berechtigt ist.“

erfolgt. Durch diesen Vermerk ist den Händlern die Möglichkeit gegeben, Butterbutter da aufzukaufen, wo der Verkauf nicht verboten ist, also im wesentlichen bei den Milchereien, aber auch in anderen Teilen Deutschlands, in denen kein Butterverbot besteht, denn die Buttergewerbetreibenden gelten für ganz Deutschland. Andererseits berechtigt dieser Vermerk den Händler jedoch nicht zum Verkauf selbstgezeugter Butter beim Erzeuger, wenn diesem der Butterverkauf verboten ist, was im ganzen Regierungsbezirk zutrifft.

Der Milchverarbeitungsverband Münsterland hat die Milchereien seines Bezirks durch Rundschreiben vom 18. Dezember 1935 angewiesen, allen Butterhändlern die Buttermenge zur weiteren Veräußerung zu geben, die von den Milch-, Sahn- oder Buttermengen der Milchzeuger gewonnen ist, die bisher die betreffenden

den. Dadurch gleicht die Waldbede in ihrem Bewuchs fast dem unberührten Boden der betreffenden Gegend, stellt auch nicht selten die letzte Zuflucht für die Pflanzen- und Tierwelt in dem Kulturland oft eines großen Umfanges dar.

Dadurch, daß wir in Westfalen heute noch Waldbedenken haben, werden wir auch — worauf Univ.-Prof. Dr. Feuerborn wiederholt mit Nachdruck hinwies — in Zukunft eine in ihrem biologischen Haushalt ausgeglichene Landschaft behalten. Es liegt daher im ureigensten Interesse jedes Grundbesitzers auf dem Lande, und es ist eine kaum noch näher zu begründende Selbstverständlichkeit, daß Seden, die aus Kulturmaßnahmen unangenehm entfernt werden müssen, bald wieder neu angelegt werden. Das Interesse des platten Landes erfordert es geradezu, an geeigneten Stellen — etwa neue Wege entlang — neue Waldbedenken anzulegen, unter allen Umständen jedoch die alten zu pflegen und zu schützen.

Aufverwaltung Osnabrück, Bremen (Kr. Bären), und die Kuh „Wilde“ (Katalog-Nr. 188) des Bauern Georg Borge, Batenhorst (Kr. Bielefeld). Sehr gut wurde auch das Rind Katalog-Nr. 198 bezahlt, das seinem Besitzer, der von Westfälischen Stiftung Haus Nüchtern (Kreis Soest), den Höchstpreis von 500 M. einbrachte.

Die nächste Versteigerung in Hamm findet am Dienstag, dem 8. März, statt. Es wird dringend gebeten, Anmeldungen schon jetzt bei den örtlichen Viehversteigerungsstellen oder bei der Westfälischen Provinzial-Viehversteigerungsgesellschaft in Münster vorzunehmen.

## Kameradschaft über Grab hinaus.

11. Bingen, 5. Februar.

Ein harter Schicksalsschlag traf hier die Familie des Leiters der Evangel. Volksschule, Rektor W. Hermann. Der älteste, hoffnungsvolle Sohn des Rektors diente seinem Vaterland nach einjährigem, musterhaftem Verhalten beim Reichsarbeitsdienst als Soldat in der 8. MGK J.-Regt. 89 zu Münster. In der Nacht vom 1. zum 2. Februar mußte er sein junges Leben dem Vaterlande opfern. Während der Stallmaße traf den Soldaten der Fußschieß eines Pferdes so unglücklich an den Kopf, daß er bald darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb. Einen rührenden Beweis der Kameradschaftstreue geben dem toten Soldaten die Kameraden des Regiments 89, des Reichsarbeitsdienstes (Gruppe 194), sowie seine früheren Mitkämpfer im NSKK, der SA, der SS und der Partei zu Bingen, die ihm am 5. Februar gemeinsam mit der Leiche der Leininger Gar-nison ein herrliches Ehrenbegleitung auf seinem letzten Gang ein prächtiges Ehrengeleit gaben. Nach dem die Salven übers Grab verhallt, die Weissen des Liedes vom guten Kameraden verklingen waren und sich die Kameraden zum letzten Gruß neigten, gelobten dem toten Kämpfer der Wehrmacht festerlich unverbrüchliche Kameradschaftstreue der Kameradschaft, Major vom Bauer, sein früherer Abteilungsleiter Schütz, des Reichsarbeitsdienstes Arbeitsführer Zimmermann der Gruppe 194 und Bürgermeister Plesse, Bingen.

Münster, 5. Febr. Reichsstatthalter Röver vor der Luftwaffe in Münster. Im Rahmen einer Vorzugsreise vor Dienststellen der Luftwaffe, zu deren Durchführung sich auf Anregung des Reichsluftfahrtministeriums führende Männer der Bewegung zur Verfügung gestellt haben, sprach als Gast des Luftfahrtkommandos IV am Dienstag Reichsstatthalter Röver, Oldenburg, im Schützenhof vor mehreren tausend Offizieren, Mannschaften, Beamten, Angestellten und Arbeitern der höheren Stäbe und der Truppeneinheiten der Luftwaffe aus dem Fliegerhorst Münster und Dortmund. Reichsstatthalter Röver gab einen klaren und umfassenden Überblick über den Nationalsozialismus als Weltanschauung. Die warmen Worte des Dantes, die General der Flieger Salim an Reichsstatthalter Röver richtete, klangen aus in einem „Sieg Heil“ auf den Führer.

Münster, 5. Febr. Neuer Vorsitzender im Westfälischen Roten Kreuz. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat den Vizepräsidenten L. R. Weber auf seine Bitte von dem Amt als Vizepräsident des Provinzial-Männervereins Westfalen entbunden und an seine Stelle den Oberpräsidenten, Staatsrat Freiherr von Lünin berufen. Vizepräsident Weber bleibt als stellvertretender Vorsitzender der Geschäftsführung erhalten.

Münster, 5. Febr. Wenn Rind Mäntelchen gekostet worden? Durch die hiesige Kriminalpolizei wurden am 4. Februar d. J. zwei fast neue Autoverführer (Schweizer) beschlagnahmt und übergeben. Es handelt sich um die Marken „Engelbert“ Größe 4,50x17 und „Continental“ Größe 4,75x17. Fest steht, daß die beiden Räder in hiesiger Stadt von parkenden Autos gestohlen sind. Eigentümer wollen sich umgehend bei der Kriminal-Inspektion, Zimmer Nr. 60 des Polizeiverwaltungsgebäudes, melden.

Teilenburg, 5. Febr. Der Anteil des Kreises Teilenburg am Ostpreussischen. In der ganzen Provinz Westfalen wurde im letztangegangenen Erntebereich ein Erntertrag erzielt, der Raps von 1889 Tonnen, bei Rüben von 503 Tonnen, bei Kartoßfempelsack von 2787 Tonnen und bei Kartoßfempelsack von 24 Tonnen. Im Regierungsbezirk Münster betrug die Anbaufläche bei Raps und Rüben 126 Hektar, bei Kartoßfempelsack 15 Hektar und bei Kartoßfempelsack 18 Hektar. Der Kreis Teilenburg war an diesem Ostpreussischen beteiligt mit 18 Hektar Raps und Rüben (Winter- und Sommerfrucht), sowie mit 5 Hektar Kartoßfempelsack (Wein).

## Dier Personen im Bett durch Blitzschlag getötet.

(1) Paris, 4. Februar.

Ein eigenartiger Unfall, der vier Menschen das Leben kostete, ereignete sich in Biarritz. Während eines heftigen nächtlichen Gewitters schlug der Blitz in eine Hochspannungsleitung ein. Von hier sprang er auf die elektrische Leitung eines Wohnhauses über, in dem ein spanischer Arbeiter mit seiner Frau und acht Kindern wohnte. Auf bisher unbekannte Weise kam der Strom in Verbindung mit den Eisenbettstellen des Familienvaters und seiner drei Söhne, die alle auf der Stelle getötet wurden. Die Ehefrau erlitt lebensgefährliche Brandwunden, als sie ihren Kindern zu Hilfe eilen wollte und mit den Bettstellen in Verbindung kam. Die anderen fünf Kinder blieben unverletzt. Auch in anderen Häusern richtete der Blitzschlag erheblichen Sachschaden an.

In Ränberg wurden nach endgültiger Feststellung von den protestantischen und katholischen Seelsorgern 6193 Kinder auf die Einheitschule umgemeldet, und zwar 4837 Protestanten und 1356 Katholiken.

## Stadthenter Münster.

Verdi: Falstaff.

Verdis reifes Alterswerk „Falstaff“ ging ein in die meistbesetzte Form einer lustigen Komödie, die wie Nicolais bekannte Oper, den Stoff von Shakespeares „Lustigen Weibern von Windsor“ zur Grundlage der Handlung hat. Dieses letzte Werk des berühmten Italieners ist das einzige letztere; es befreit keinen langen Schaffensweg mit einer wunderbaren Kunst, die aus dem lebensverfälschten Alter eines weise gewordenen Mannes möglich wurde. Das Geschehen ist von Shakespeare ja hinlänglich bekannt. Es zeigt wie der aufgeblähte, prahlende Trunkenbold und Schürzenjäger im nächsten „Lustigen Weibern von Windsor“ in die gefährliche Falle der Frauenlist gerät, wie er für seine plumpe Dreistigkeit mit einem kalten Bade bestraft und schließlich noch in der romantischen Jauherweise im nächsten Akt von Windsor von den Mädchenknechten gezwungen wird und gewarnt wird, in dem Stück der ehebrecherischen Eitelkeit eine köstliche und gründliche Lektion erteilt.

Die Inszenierung von Dr. Wolrad Kube war aus dem Geiste der Verdischen Kunst überzeugend geblieben. Dr. Fritz Fernand erweist sich hier als wieder als multifunktionaler Gebieter hohen Grades, der die Klänge von komponistischem Charakter geistig gefasst und ausdrucksvoll zum Leben erweckt. Die Aufführung ließ wieder erkennen, daß unter Theater in dieser Hinsicht ein außergewöhnliches Stimmengemisch verfügt. Der

etwas schwer akzentuierte Falstaff von Paul Bodder war eine ebenso tüchtige Leistung wie die von Eitelkeit verzeirte Mr. Ford, den Willi Wolff, 3. J. Münsters bester Sänger überhaupt, prächtig verkörperte. Von den lustigen Tänzern betreten Hans Verran und die Partie des jungen vertriebenen Penton und Eris Schel-nert die Partie des intriganten Dunkelmanns Dr. Cajus. Ausgesprochen auch die Damenfiguren: Gertrud Weber als Mrs. Ford, Hilde Bageles als Frau, deren Entwicklung eine wunderbare Geistesreise im Stimmklang aufweist, als Menschen, Magdalen Schel, sehr spielerisch und quid, als Mrs. Quind, Tony Wangel als Mrs. Page. Falstaffs Diener fanden in Hans Wol-dering und Hans Feder-Heider die komische Andeutung eines Pat und Valachon. Walter Diet-mann wirkte mit als des Gähns „Zum Hofen-band“, Wilma Boller und Ruth Gärtnert als Pagen. Den Eitelkeiten und den Tans der Komödie als Feen leitete Balletmeisterin Frida Böck in romantischem Sinne. Ludwig Zudermandel, Ballet-manns Bühnenschilder lauten reiche Siedelräume der Wirklichkeit und des Märchens. Maria Wilmanns Kostüme trafen nicht die Zeit der englischen Renaissance, aus der die Shakespeare-Handlung aufwacht. Das Publikum ging begeistert mit durch die drei Akte und seine identischen Verwandlungen.

### Der Dichter Otto Bräus in Münster.

Am Tage nach der hiesigen Aufführung seiner neuen Tragödie-Romane las der rheinische Dichter Otto Bräus in einer Vortragsveranstaltung im Kammer-

theaterhaus zu Münster aus eigenen Werken. Hier erband das Bild des dichterischen Lebens dieses Mannes aus der niederdeutschen Ebene in reinen, klaren Zügen. Hier rundete sich der Eindruck, den wir tags zuvor von ihm als Dramatiker gewonnen hatten, glänzend durch die Proben aus seiner lyrischen und epischen Dichtung auf einer harmonischen Einheit seines gesamten künstlerischen Wollens und Seins.

Otto Bräus las zunächst einige seiner Gedichte, deren Bilder die urwäldische Landschaft von schalen, unregelmäßigen Kapiteln I und II aus einem Roman „Das Mädchen von Utrecht“ vor, die unmittelbar die herabgesetzte Laune entzündeten. Otto Bräus verliest es, seine Worte lebendig zu machen; er liest hier bei jeder Interpretation. Die Zuhörer folgten mit Spannung seinen Reaktionen und dankten begeistert für die gebotenen Auskünfte aus seinen Werken.

### „Tod der Antigone“.

Aufführung einer Bühnendichtung von Henrik Ibsen.

Chamberlains in der Richard-Wagner-Gesellschaft 1936.

St. Chamberlains „Tod der Antigone“, ein Bühnendrama mit Musik, gelangt im Rahmen der Richard-Wagner-Gesellschaft 1936 in Detmold zur Aufführung.

Die Antigone der hiesigen Antike, so wie sie Chamberlains liest, ist in ihrem Determinismus und in ihrer Tragik die große Gegenpart zur nordischen Schicksalsdichtung in der „Ring“-Dichtung Richard Wagners. Die Auffüh-

lung des Werkes von Chamberlain, die den großen Wegbereiter der deutschen Gegenwart zum ersten Male auf einer deutschen Bühne als dramatischen Schalter zu Gebote kommen läßt, bedeutet also eine wesentliche Erweiterung und Vertiefung der in den Detmolder Wagner-Festwochen beachteten Darstellung der Bayreuther Kultur-idee. Das Werk wurde im Jahresfest Chamberlains im Rahmen einer Gedenkstunde in Bayreuth vor einem geschlossenen Kreise — es nahmen an der Feier teil: Frau Eva Chamberlain, Siegfried und Winifred Wagner, die Schwestern Eva Chamberlain und Siegfried Wagners Frau Daniela Thode und Gräfin Savina, der Wittgensteinsche Hans von Wolzogen u. a. — unter der Regie von Otto Daube aufgeführt, unter dessen Spielleitung es nun keine öffentliche Aufführung erfahren wird. Die Kunst der Dichtung schreibt Professor August Dörmel: die großen Sprech- und Bewegungsbilder werden von der Hiesigen Jugend ausgeführt, die dadurch unmittelbar in den Dienst des Chamberlainischen Kunstwerkes tritt. Das Bühnenbild entwarf Wilhelm Böhr, der Bühnenleiter des Linpischen Landesbühnen; die musikalische Leitung führt Prof. Carl Ritter, Bayreuth.

### Wichtige Spielanbahnung für Stammkünstler.

Aus zwingenden Gründen müssen die 8- und 9-Klassiker der Stammkünstler Dienstag und Mittwoch wie folgt disponiert werden: Die nächsten drei Vorstellungen der Stammkünstler Dienstag 8 finden statt am 11. Februar, 18. Februar, 10. März; für Dienstag 9 am 23. Februar, 3. März, 17. März; für Mittwoch 8 am 12. Februar, 19. Februar, 11. März; für Mittwoch 9 am 26. Februar, 4. März, 18. März.

